

TEIL II

DAS ALTE SÜDARABIEN

(MOHAMMED MARAQTEN)

Rhodokanakis' Lehre und Forschung erstreckte sich auf den gesamten Bereich der Semitistik, das heißt auf alle Sprachen jenes Gebietes, das man heute als den Nahen Osten bezeichnet. Er verfasste einige bedeutende und grundlegende Studien, nicht nur zur Interpretation und Grammatik des Altsüdarabischen, sondern auch zur Geschichte und zur Wirtschafts- und Sozialstruktur der altsüdarabischen Gesellschaften. Nachdem er die Aufarbeitung von Eduard Glasers Nachlass übernommen hatte, richtete er sein Interesse hauptsächlich auf die Entzifferung und Interpretation der Inschriften Südarabiens und galt bald als ausgewiesener Fachmann auf diesem Gebiet. Er entdeckte in den Texten der Steine das Leben des antiken Arabien und konnte mit seinen Arbeiten zum Wissen über die alten südarabischen Staaten beitragen. Die, meist im 19. Jahrhundert zusammengetragenen, zahlreichen Inschriften dokumentieren eine abwechslungsreiche Geschichte des vorislamischen Südarabiens.

Darüber hinaus beschäftigten sich auch andere Wissenschaftler mit der Halbinsel und untersuchten ihre Geschichte, Sprachen und Kulturen. Vor allem diese zeitgenössischen Publikationen dienen hier als Quelle für den folgenden Überblick und sollen helfen, die Arbeitssituation Rhodokanakis' am Beginn seiner Forschungen zu verstehen. Später stützten sich einige Autoren auf seine Erkenntnisse und umgekehrt dienten manche dieser Veröffentlichungen als Grundlage für Rhodokanakis' eigene Untersuchungen. Bevor wir uns den Schriften von Rhodokanakis zuwenden, erscheint es daher angebracht, sich näher mit seinem Forschungsschwerpunkt Südarabien auseinanderzusetzen.

SÜDARABIEN: HISTORISCHER ABRISS

In diesem Überblick wird der historische Rahmen von Südarabien dargestellt und das politische Geschehen reflektiert.

Südarabien, bekannt auch als „Arabia Felix“ (das glückliche Arabien), stellt ein Bild von kulturellem Reichtum dar, das von griechisch-römischen Quellen entworfen und überliefert wurde. Südarabiens Ruhm basiert auf seinem Handel mit Gewürzen und seinen kostbaren Aromen, insbesondere Weihrauch (MÜLLER 1997, 193–210; BEESTON 2005, 53–64). Das religiöse Narrativ der Geschichte der Königin von Saba' und ihrer Reise von Saba' nach Jerusalem, um König Salomo zu treffen, ist im kollektiven Gedächtnis der Juden, Christen und Muslime verankert. Unabhängig von der Bedeutung der religiösen Narrative der Geschichte der Königin von Saba' als wichtiger Teil des kulturellen Bereichs der Symbolsysteme der altsüdarabischen Geschichte ist hier das historische Narrativ der archäologischen und der epigraphischen Quellen hervorzuheben (SEIPEL 1998; DAUM et al. 1999; SIMPSON 2002).

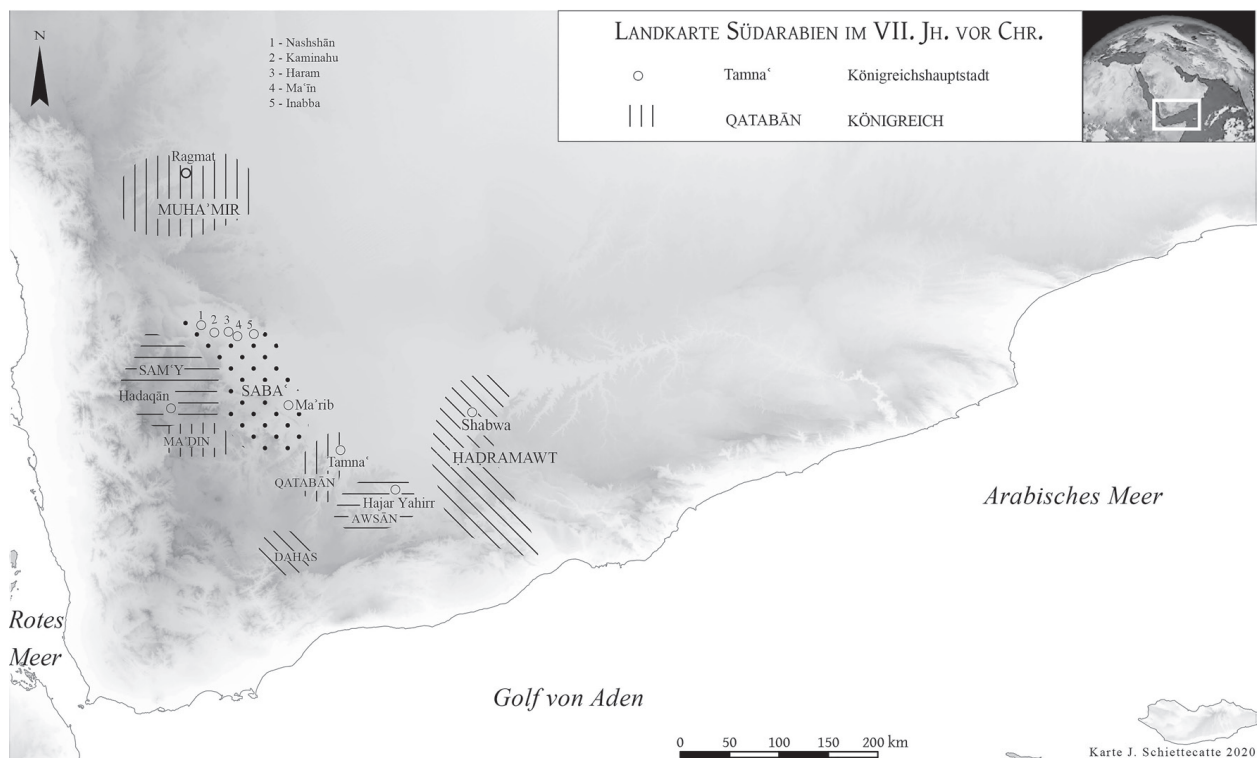


Abbildung 10
Landkarte Südarabien im VII. Jh. vor Chr.

Bisher gehört das Land der legendären Königin von Sabaʿ, Jemen, zu den vernachlässigten Ländern in der Forschung. Das Studium der südarabischen Kultur blieb innerhalb der altorientalischen Studien peripher. Doch in den letzten vier Jahrzehnten offenbaren archäologische und epigraphische Entdeckungen die große Bedeutung dieses Landes als Zentrum einer Hochkultur, die eine wichtige Rolle im Alten Orient gespielt hat (ROBIN 2015, 90–126; ANTONINI DE MAIGRET 2012; AVANZINI 2016).

Seit Anfang des 1. Jahrtausends v. Chr. existierten im antiken Südarabien, dem heutigen Jemen, mehrere Königreiche, die teilweise nebeneinander bestanden: Sabaʿ, Maʿīn, Qataban, Ḥaḍramawt und Ḥimyar. Sie herrschten bis zum Vorabend des Islam im 6. Jahrhundert n. Chr. Das Königreich von Sabaʿ war jedoch das mächtigste und hat die geschichtliche Entwicklung weitgehend bestimmt (MÜLLER 1984, 125–131; NEBES 2005, 331–367). Die altsüdarabische Kultur ist durch Monumentalbauten (Bewässerungsanlagen, Tempel und Paläste) sowie ihre Stadt- und Schriftkultur gekennzeichnet (ROBIN 2015, 90–126; POTTS 2010, 37–44).

Unsere Quellen für die Geschichte des alten Arabien sind vor allem die einheimischen altsüdarabischen Inschriften, die heute etwa fünfzehntausend Texte darstellen. Weitere Quellen wie keilschriftliche, biblische und griechisch-römische Quellen sind vorhanden (ROBIN 1996, col. 1047–1254; MÜLLER 1987, 50–56).

Im Allgemeinen bildet Arabien eine kulturelle und sprachliche Einheit, die dennoch durch Diversität gekennzeichnet ist. Eine wichtige Kultureinheit stellt Südwestarabien dar, das im Vergleich zu Nordarabien ein relativ geschlossener Kulturraum war. Südwestarabien hat in vielen Phasen seine eigene innere kulturelle, historische, politische und sprachliche Eigenständigkeit bewahrt. Gleichzeitig sind wir

über sprachliche und kulturelle Beziehungen zwischen Süd- und Zentral- und Nordarabien, Äthiopien (ROBIN 2015a, 127–171; NEBES 2014), der Levante (MARAQTEN 2014a, 97–117), Ägypten (VITTMANN 2003, 180–193) und Mesopotamien (MÜLLER 1974, 155–165) relativ gut unterrichtet. Der Kontakt zur hellenistischen Welt war tiefgreifend. Ab dem Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. wurden Luxusobjekte aus der Levante und aus dem östlichen Teil des Mittelmeers importiert, besonders für private Zwecke. Häuser- und Tempelschmuck ist in der spätsabäischen Zeit stark von der hellenistischen Kultur beeinflusst (AVANZINI 2016; CASI).

Sozial- und Wirtschaftsstruktur

Wie bereits oben erwähnt, sind die Quellen für die Sozial- und Wirtschaftsstruktur des antiken Jemen jene zahllosen altsüdarabischen Inschriften, die uns darüber relevante Daten liefern (BEESTON 1979, 115–123). In wirtschaftlicher Hinsicht war Südarabien in erster Linie eine landwirtschaftliche Gesellschaft. Texte über Landwirtschaft, Feldsysteme und Bewässerungsanlagen sind seit Langem bekannt (MARAQTEN 2017, 115–135). Wir verfügen über gute epigraphische und archäologische Dokumentationen über die Pflanzen- und Tierwelt (SIMA 2000).

Somit bilden die altsüdarabischen Inschriften eine primäre Quelle, nicht nur für die Erforschung des altsüdarabischen Rechtswesens (KOROTAYEV 1995, 114–119; MÜLLER 1983, 268–282), sondern auch für die Untersuchung der Sozial- und Wirtschaftsstruktur sowie für die Kulturgeschichte des vorislamischen Jemen (GROHMANN 1963; ROBIN 2015, 90–126). Das vorhandene Quellenmaterial beinhaltet gute Informationen über die Interessen einzelner Menschen und deren Rechtsbeziehungen. Wir verfügen über altsüdarabische Texte, die über Vermögens-, Familien-, Zivil- und Handelsrecht bzw. Marktverfassung sowie Warenverkehr und Wasserwirtschaftsrecht Aufschluss geben. Die Mehrheit der altsüdarabischen juristischen Texte ist im Sabäischen, dem am bekanntesten altsüdarabischen Dialekt, überliefert. Unter den Tausenden von altsüdarabischen Schriftdokumenten, die in einer alphabetischen Monumentalschrift auf Stein und Bronze eingraviert und in Minuskelschrift auf Palmblattrippen geschrieben sind, zählen die juristischen Dokumente etwa zweihundert. Eine bedeutende Quelle zum sabäischen Recht stellen die Inschriften der Holzstäbchen dar. Diese Texte enthalten neue Gattungen der Rechtsmaterie, nämlich Transaktionen aus dem alltäglichen Leben, wie Privatverträge, Bürgschaftsurkunden, Briefe ua. (MARAQTEN 2014, 124–132; MÜLLER 2016, 229–242). Die altsüdarabischen Rechtsdokumente sind ein aufschlussreiches Zeugnis für Rechtsnormen, Vorstellungen, Rechtsgrundsätze, Rechtsprechungen und Rechtspraxis und ermöglichen einen Einblick in die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des antiken Jemen. Diese Texte stellen unsere Hauptquelle für die Untersuchung des Rechtswesens der altsüdarabischen Königreiche von Saba', Qataban und Ma'in dar und bilden die Grundlage für die Erforschung des Rechts im antiken Südarabien (GROHMANN 1963, 121–140; MARAQTEN 2014, 124–132).

Der Anbau und die Bewirtschaftung von Weihrauch- und Myrrhenbäumen lieferten eine exportierbare Ressource von immensem Wert. Eine weitere Basis der Gesellschaft war der Karawanenhandel, wobei Städte und Karawanenstationen an der Weihrauchstraße gegründet wurden. Der Export erfolgte größtenteils über die ländlichen Karawanenrouten nach Norden in Richtung Gaza (BEESTON 2005, 53–64; NEBES 2014; MARAQTEN 2014, 195–220). Der Reichtum der bedeutendsten altsüdarabischen Königreiche, nämlich Saba', Ma'in, Qataban und Ḥaḍramawt, beruhte auf dem Weihrauchhandel und dem Handel von Gewürzen bzw. auf der Kontrolle weiter Strecken der Weihrauchstraße (BEESTON 2005, 53–64; NEBES 2014). Dieser Reichtum wurde von griechisch-römischen Schriftstellern bestaunt und bewundert. Daraus resultiert für Südarabien auch „Arabia Felix“ als Bezeichnung (RETSÖ 2003, 21–40).

Charakteristisch für die Kultur des vorislamischen Südwestens von Arabien war die ansässige Bauernbevölkerung. Das Dorf (*byt*) formte die Basiseinheit für die soziale Struktur der Gesellschaft. Aus einer Vielzahl solcher Dorfgemeinschaften hat sich eine soziale Einheit herausgebildet, die durch den Begriff *s²ʿb/Šaʿb* in der altsüdarabischen Kultur beschrieben wird, der dem arabischen Wort *Šaʿb* gleicht (RHODOKANAKIS 1927a, 109–142; BEESTON 1979, 115–123; MOUTON/Schiettecatte 2014, 243–254). Das Zusammengehörigkeitsgefühl dieser Einheit war grundsätzlich wirtschaftlich, zweitens politisch und sozial, aber es war keine Blutverwandtschaftsgruppe. Eine weitere Ebene dieser Konstellation finden wir in Fällen, in denen ein *Šaʿb* die Vorherrschaft oder Vorrangstellung auf mehrere nachbarliche *Šaʿb*-Gruppen (BEESTON 1972, 256–268) erweiterte. Es existieren Informationen über urbane Zentren, ländliche Gebiete und sesshafte Stämme. Wir verfügen über Daten zur Stammesorganisation in dieser stark urbanisierten Gesellschaft, und wir können die Bausteine sozialer Organisationen erkennen (RHODOKANAKIS 1927a, 109–142). Darüber hinaus werfen altsüdarabische Texte Licht auf die sozialen Gruppen der Gesellschaft wie Abhängigkeitsverhältnisse (PREISSLER 1984, 73–83), Adelige und Klienten (RHODOKANAKIS 1927a, 109–142; BEESTON 1986, 1–6) sowie die Beziehung von nomadischen und sesshaften Gemeinschaften (ROBIN 1991–1993, 71–88).

Religion

Die Religion aller vier altsüdarabischen Völkerschaften, nämlich Sabaʿ, Qataban, Ḥaḍramawt und Maʿīn, war bis zum Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. ein polytheistisches Weltbild. Der Zusammenhalt der ersten altsüdarabischen Königreiche beruhte auf dem kollektiv praktizierten religiösen Kult mehrerer Arten, die das „nationale“ Pantheon bildeten. Einige Gottheiten sind in altsüdarabischen Inschriften belegt, unter ihnen sind Hausgötter bzw. Stammesgottheiten; viele sind lokale Götter, die in Verbindung mit Regionen oder Städten erscheinen. Allerdings wurde nur die eine Gottheit ʿAthtar in der gesamten Region verehrt. Wichtig waren die Nationalgottheiten der verschiedenen Königreiche. In Sabaʿ war der Hauptgott Almaqah, in Qataban ʿAmm, in Ḥaḍramawt Siyān und in Maʿīn Wadd. In Sabaʿ und Qataban galt der Hauptgott unter diesen Völkern als Vater der Nation. Regelmäßige religiöse Feste versammelten alle Teile der freien Bevölkerung (RYCKMANS 1973, 36–39; MÜLLER 2002, 175–194; ROBIN 2012a, 7–118).

Gegen Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. übernimmt die gesellschaftliche Oberschicht die Regelung; sie ist Stifter der Inschriften, die eine Art monotheistisches Glaubensbekenntnis darstellen, ein Kult des *rḥmnn/Raḥmanān* „Barmherzigen“, der als „der Herr des Himmels“ bezeichnet wird. Raḥmanān wurde auch als Bezeichnung für „Gott“ bei Juden und Christen in Südarabien verwendet. Später, unter Abraha, setzte sich unter abessinischem Einfluss das Christentum durch (GAJDA 2009, 116–155; ROBIN 2012c, 1–93).

Titulatur der Herrscher

An der Spitze der Führung der altsüdarabischen Königreiche steht der *mkrb*/Mukarrib. Er spielt eine Mittlerrolle zwischen dem Hauptgott der jeweiligen Königreiche und deren Gesellschaften. So hat der Mukarrib von Sabaʿ diese Rolle zwischen Almaqah und dem Volk von Sabaʿ inne (BEESTON 1972, 256–268).

Die Herrscher von Sabaʿ, Qataban, Ḥaḍramawt und Awsan trugen in der früheren Zeit die Titulatur *mkrb*, gewohnheitsgemäß vokalisiert als Mukarrib. Nur die Herrscher von Maʿīn haben den Titel Mukarrib nicht benutzt. Der Titel *mkrb* bedeutet „Vereiniger“ oder „Föderator“. Möglicherweise spielte der Mukarrib als Vereiniger sowohl als Oberhaupt der Sabäer als auch der Nicht-Sabäer in der Föderation eine bedeutende Rolle in der Organisation und Harmonie der sabäischen Gesellschaft, in der

Verwaltung der Städte sowie in der Organisation der Stämme und der Föderation des sabäischen Reiches (BEESTON 1972, 256–268, BEESTON 1981, 24; ROBIN 1996, col. 1048; DREWES 2001, 93–125).

Die Aufgaben der Mukarribs drehten sich hauptsächlich um den Bau von zivilen Denkmälern, Stadtmauern, Bewässerungsanlagen und Tempeln. Zu den weiteren Funktionen des Mukarribs gehörte der Vorsitz bei religiösen Zeremonien und rituellen Jagden. Ferner übte er die Tätigkeit angeordneter ritueller Verpflichtungen aus, wie die Handlung der „heiligen Hochzeit“ (*hieros gamos*) (MÜLLER 1993, 15–28). Die Veranstaltung der rituellen Gastmähler für die Gottheit 'Athtar (RYCKMANS 1973, 36–39), die von allen altsüdarabischen Völkerschaften verehrt wurde, war eine wichtige Obliegenheit des Mukarribs. Außerdem war er auch für die Durchführung ritueller Festzüge in den Haupttempeln, wie Širwāḥ und Ma'rib, zuständig und leitete besondere Zeremonien für Opferhandlungen (BEESTON 1977, 5–10; NEBES 2018, 461–478).

Unklar ist, wie der Mukarrib das Amt antrat. Möglicherweise geschah es durch eine Entscheidung der Stammesversammlung (*ms'wd*) nach dem Prinzip *primus inter pares*. Interessanterweise bekamen die Mukarribs und auch später die Könige Thronnamen. Jeder Mukarrib oder König erhielt einen bestimmten Thronnamen aus den folgenden vier Epitheta: Watar, Darīḥ, Bayyin, Yanūf, die für die Herrscher sowohl den Mukarribs als auch den Königen vorbehalten waren (BEESTON 1977, 5–10). Früher wurde der Titel Mukarrib als „Priesterfürst“ aufgefasst (HÖFNER 1957, 77–85). Nach Höfner wird mit dem Verlust der sabäischen Vorherrschaft im 4. Jahrhundert v. Chr. dieser Titel durch den des „Königs“ (*mlk*) ersetzt.

S a b a '

Das mächtigste altsüdarabische Reich war Saba'. Zum Kernland der Sabäer zählten die Oase von Ma'rib, Wadi Raghwān und Širwāḥ, Teile des nordost-jemenitischen Ġawf und zum Teil das zentraljemenitische Hochland bis nach Tihāma hinein (VON WISSMANN 1982). Sabäische Immigranten wurden in Abessinien schon im 9. Jahrhundert v. Chr. nachgewiesen (NEBES 2016). Das sabäische Reich bildete die Hauptachse der altsüdarabischen Kultur (ROBIN 2015, 90–126). Blütezeit war die altsabäische Zeit (ca. 10.–4. Jh. v. Chr.), die auch die Mukarrib-Zeit genannt wird. Es war die Zeit der Entstehung und Formierung des sabäischen Reiches und der kulturellen Identität der Sabäer, die über Jahrhunderte die sabäische Kultur und das Leben der Sabäer geprägt hat (VON WISSMANN 1982).

In der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. überfällt der assyrische Statthalter von Suḥu am mittleren Euphrat eine Karawane von „Leuten aus Taymā' und Saba'“ (CAVIGNEAUX/Ismail 1990, 321–456; LIVERANI 1992, 111–115). Zwei sabäische Herrscher wurden in assyrischen Annalen als Tributbringer erwähnt. Der erste ist Yaṭa'amar Watar, Sohn des Yakrubmalik. Er wurde im Jahre 715 v. Chr. in den Annalen des assyrischen Königs Sargon II (722–705 v. Chr.) erwähnt. Der zweite Herrscher ist Karib'il Watar, Sohn des Damar'alī. Er wurde im Jahre 685 v. Chr. in den Annalen des assyrischen Königs Sanherib (705–680 v. Chr.) genannt. Damit sind die assyrischen Texte ein wichtiger Synchronismus für die Chronologie des antiken Südarabien im 1. Jahrtausend v. Chr. (NEBES 2016, 9–72).

Die Tatenberichte der sabäischen Herrscher Yaṭa'amar Watar, Sohn des Yakrubmalik (Ende des 8. Jh. v. Chr.) (DAI Širwāḥ 2005-50; s. NEBES 2016, 9–72), und Karib'il Watar, Sohn des Damar'alī (685 v. Chr.) (RES 3945), sind die wichtigsten Quellen zur historischen Geographie und politischen Lage des antiken Südarabien im 1. Jahrtausend v. Chr. (RHODOKANAKIS 1927, 19–78; MÜLLER 1985, 651–658; VON WISSMANN 1982, 150–164). Die beiden Texte stellen die frühesten sicher datierbaren historischen Texte aus Südarabien und der ganzen Arabischen Halbinsel dar. Die beiden Tatenberichte bzw. Monumentalinschriften wurden im Tempel des sabäischen Hauptgottes Almaqah in Širwāḥ, westlich der sabäischen

Metropole Ma'rib, aufgestellt und berichten von den Eroberungszügen der beiden Herrscher in den nördlichen und südlichen Gegenden des Jemen.

Die mittelsabäische Periode (ca. 3. Jh. v.–4. Jh. n. Chr.) ist gekennzeichnet durch die langsame Verlagerung der politischen Macht innerhalb des zentraljemenitischen Hochlandes, wobei mehrere Dynastien, besonders in den ersten drei nachchristlichen Jahrhunderten, die Herrschaft über Saba' innehatten. Diese Periode ist durch Hunderte von Inschriften am besten dokumentiert. Viele dieser Inschriften kamen durch die Ausgrabung der American Foundation for the Study of Man am Awām-Tempel/Mahram Bilqis in der Nähe von Ma'rib zum Vorschein. In dieser Zeit verlor das Königreich von Saba' viel von seiner Machtposition. Der sabäische Herrscher trug fortan nur noch den Titel *mlk* „König“, die Titulatur Mukarrib wurde aufgegeben.

Unter ungeklärten Umständen, um den Beginn des 1. Jahrhunderts n. Chr., schlossen sich die Königreiche von Himyar und Saba' zu einer neuen politischen Einheit zusammen, deren Herrscher die Titel *mlk s' b' w-drydn* „König von Saba' und Dū-Raydān“ trugen, wobei Saba' zuerst erwähnt wurde (ROBIN 2010, 357–381). Diese Herrscher nahmen regelmäßig Namen und Epitheta an, die der königlichen sabäischen Onomastik entlehnt und als solche leicht zu erkennen waren. Die Könige von Saba' trugen vor allem sechs Namen (Damar'alī, Karib'il, Sumhū'alī, Yada'īl, Yakrubmalik und Yitha'amar) und nur vier Epitheta (Bayyin, Darīh, Watar und Yanūf), die anscheinend ausschließlich den Königen vorbehalten waren (BEESTON 1977, 5–10; BAFAQIH 1990).

Die Römer versuchten den Jemen zu erobern. Dies geschah im Auftrag von Augustus, der eine militärische Expedition gegen Südarabien im Jahr 26/25 v. Chr. mit dem Ziel anordnete, die kostbaren Weihrauchregionen einzunehmen. Die Expedition wurde vom römischen Statthalter von Ägypten, Aelius Gallus, unternommen. Eine starke römische Armee mit 10.000 Mann erhielt Hilfe von 1.000 Mann durch die Nabatäer, welche von einem engen Vertrauten des nabatäischen Königs namens Syllaus angeführt wurden. Später wurde dieser Vertraute in Rom der Niederlage des Feldzuges für schuldig befunden. Die römische Armee konnte Nağrān und Nasqā sowie Yathull im jemenitischen Ġawf erobern und bis zur sabäischen Hauptstadt Ma'rib vordringen. Die Belagerung der Stadt Ma'rib durch Aelius Gallus scheiterte, und er war, da erfolglos, gezwungen, zurückzukehren (MAREK 1993, 121–156; SIMON 2002, 309–318).

Durch die römische Eroberung der Levante und Ägyptens wurde der Indienhandel verstärkt. Der Seehandel bekam im 1. Jahrhundert n. Chr. noch eine zusätzliche Dynamik durch die Entdeckung des alexandrinisch-griechischen Seefahrers Hippalos, der den Monsun für Seefahrten genutzt hatte. Eine Verschiebung der Machtkonstellationen im südarabischen Raum war die Folge (M 349 = RES 3570). Besondere Bedeutung erhielten die wenigen natürlichen Häfen an den südarabischen Küsten und der Zugang zu ihnen (McLAUGHLIN 2014, 128–149). Die Landhandelsrouten verloren im ersten nachchristlichen Jahrhundert langsam ihre Bedeutung zugunsten von Seerouten. Zeichen dafür ist die Erwähnung des nabatäischen Königs Malichus II. (gestorben um 70 n. Chr.), Karib'il Watar Yuhan'im, König von Saba' und Dhū-Raydān (ca. 40–70 n. Chr.), sowie Il'azz Yaliṭ, König von Ḥaḍramawt. Seehandelsrouten wurden im Seefahrerhandbuch *Periplus maris Erythraei* aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. genannt (CASSON 1989, 161). In dieser Zeit waren die ḥadramitischen Häfen an den südarabischen Küsten Sumhurum, heute Khor Rori in Zafār (Oman), und der Hafen Qana' westlich von al-Mukalla von großer Bedeutung. Sie sicherten lange Zeit den Zugang zum Seehandel (McLAUGHLIN 2014, 140–143). Wichtig war auch der Hafen Mawza' in der Nähe von Mocha am Roten Meer. Er garantierte den Seehandel für Himyar (McLAUGHLIN 2014, 134–135). Einer der wichtigsten Handelsknoten im antiken Südarabien war Sokotra (McLAUGHLIN 2014, 143–145).

Die Beziehung zwischen Ḥimyar und Saba' war immer wechselhaft. Oft haben kriegerische Auseinandersetzungen stattgefunden. Eines der wichtigsten Ereignisse dieser mittelsabäischen Zeit ist der Kampf zwischen Saba' und Ḥimyar um die Vorherrschaft (ca. 3. Jh. v.–4. Jh. n. Chr.) über das Land generell und über die Handelsrouten (BAFAQIH 1990). In der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. wurde Südarabien jedoch effektiv zwischen dem Reich der Saba' und Dhū-Raydān im Westen und dem Königreich Ḥaḍramawt im Osten aufgeteilt (SCHIETECATTE/Arbach 2016, 176–196).

Eine zweite große Blüte der sabäischen Kultur entwickelte sich in den ersten drei nachchristlichen Jahrhunderten. In dieser Zeit hat sich das politische Bild geändert. Die *mkrb* Titulatur wurde total aufgegeben. Die verschiedenen sabäischen Gemeinschaften bzw. Stämme aus dem jemenitischen Hochland spielten eine viel dominantere Rolle; und einige ihrer Führer trugen traditionell den sabäischen Titel *qwl/qyl* „Sprecher; Stammesführer; Prinz“ (KOROTAYEV 1995, 66–72). Diese Stämme gründeten Dynastien und regierten das Königreich von Saba'. In dieser Phase trugen die Könige von Saba' nur den Titel „König von Saba'“. Zur Zeit des Kampfes um die Vorherrschaft im Lande hatten mehrere sabäische und ḥimyarische Könige den Titel „König von Saba' und Dhū-Raydān“, um die Vorherrschaft über das Land der Sabäer und der Ḥimyaren zu behaupten. Während Saba' das Land Saba' bezeichnet, ist Dhū-Raydān der Name des königlichen Palastes in Ḥafār, der ḥimyarischen Hauptstadt (BAFAQIH 1990; ROBIN 2010, 357–381).

Eine letzte kurzfristige sabäische Renaissance erlebte das Königreich von Saba' unter einem der wichtigsten sabäischen Könige, nämlich unter Šā'irum Awtar (ca. 200–220 n. Chr.), der den Titel „König von Saba' und Dhū-Raydān“ geführt hat. Als Qataban von Ḥaḍramawt annektiert worden war, betrieb Šā'irum Awtar auf sabäischer Seite eine gezielte Expansionspolitik. Nachdem er im Osten Schabwa, die Hauptstadt des Königreichs von Ḥaḍramawt, und dessen Indienhafen Qana' zerstört hatte, leitete er mehrere Feldzüge nach Qaryat al-Faw, die auf der Karawanenstraße nach Ostarabien gelegene Oasenstadt und Metropole der Kinda (AL-ANSARY 1982, ROBIN 2012, 59–129.). Weitere Feldzüge unternahm er in der westlichen Küstenebene (Tihāma) gegen die Abessinier. In Ṣan'ā' erbaute Šā'irum Awtar den Palast Ghumdan, von dessen Pracht viele arabische Quellen berichten.

Die Auseinandersetzungen zwischen Abessiniern und den altsüdarabischen Königreichen verstärkten sich gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. In dieser Zeit wurde die erste Intervention der Abessinier in Südarabien, nämlich in der Tihāma, dokumentiert. Diese Auseinandersetzungen blieben wechselhaft bis 280 n. Chr., als die Ḥimyaren das Land unter ihre Kontrolle brachten (ROBIN 2015a, 127–171).

Gegen Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. gab es zwei weitere wichtige sabäische Könige, nämlich Ilšaraḥ Yaḥḍub und seinen Bruder Ya'zul Bayyin. Diese beiden Könige, die gemeinsam regiert haben, trugen auch den Titel „König von Saba' und Dhū-Raydān“. Zusätzlich zu ihrer militärischen Auseinandersetzung mit Ḥimyar sind sie vor allem gegen Abessinier ins Feld gezogen (ROBIN 2015a, 127–171).

Ḥ i m y a r

Vom Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. bis zum Jahr 525 wird Südarabien vom ḥimyarischen Königreich regiert. Zwar sprechen wir von der Phase der spätsabäischen Sprache als der literarischen Sprache: Das Sabäische bleibt, möglicherweise aus Gründen des Prestiges, als literarische Sprache der Ḥimyaren erhalten (GAJDA 2009; ROBIN 2010, 357–381; ROBIN 2015b, 15–295).

Für mehrere Jahrhunderte war das Gebiet der ḥimyarischen Stämme ein Teil des Königreichs Qataban. Um 110 v. Chr. löste sich Ḥimyar von Qataban ab und formierte die Ḥimyar-Konföderation, welche aus einem Zusammenschluss verschiedener Stämme aus dem Süden des Jemen bestand (ROBIN

2015a, 127–171). Die Ḥimyarern eroberten dann im Westen die ehemals sabäischen und qatabanischen Gebiete und gründeten eine neue Hauptstadt namens *Zafār* mit einer auf dem Berg *Raydān* gelegenen Festung, die später Symbol der ḥimyarischen Herrschaft wurde. Sie ernannten sich selbst zu Königen von „Saba' und Dhū-Raydān“ (GAJDA 2009; YULE 2013).

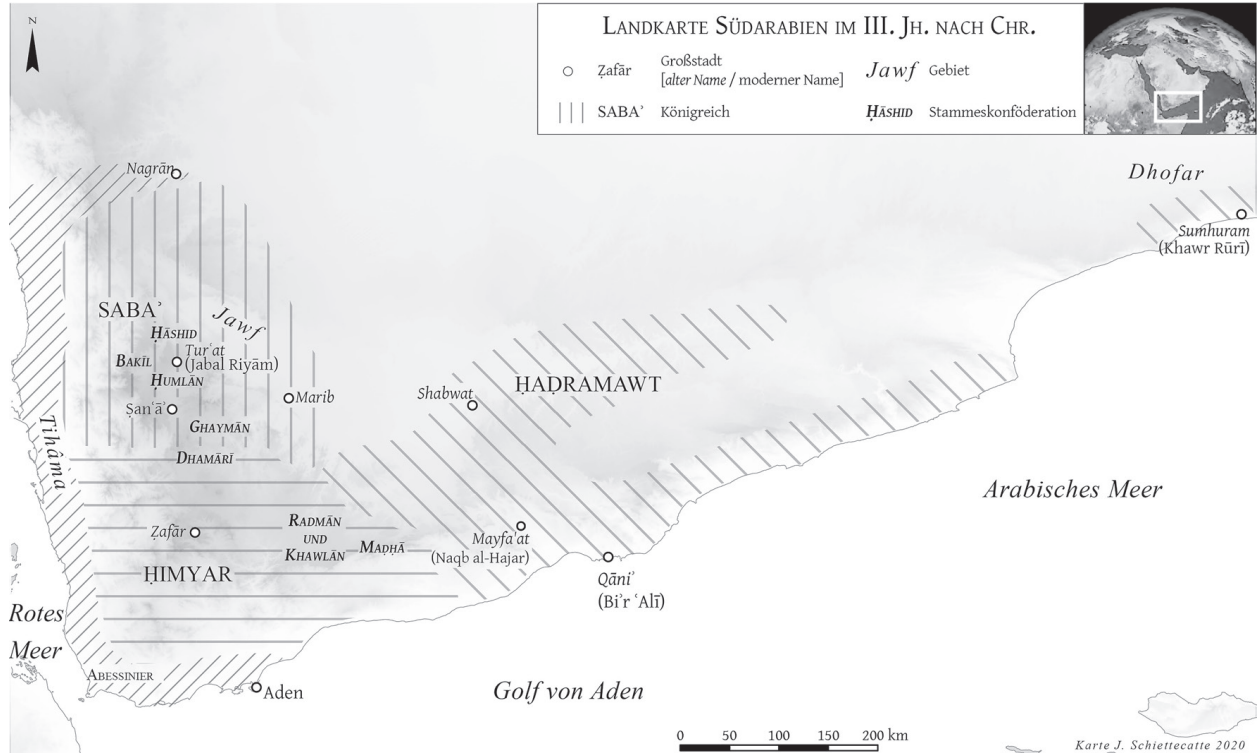


Abbildung 11

Landkarte Südarabien im III. Jh. nach Chr.

Im Jahre 280 n. Chr. endete unter dem ḥimyarischen König *Yāsirum Yuhan'im* die sabäische Herrschaft. Danach, in den letzten zwei Jahrzehnten des 3. und Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr., herrschte der ḥimyarische König *Šammar Yuhar'is*. Er startete eine Offensive gegen *Ḥaḍramawt* und brachte fast das ganze Gebiet des heutigen Jemen unter seine Herrschaft. Um 300 n. Chr. annektierte er *Ḥaḍramawt*. In dieser Zeit führte er den Titel „König von Saba' und Dhū-Raydān, *Ḥaḍramawt* und *Yamanat*“. Mit dem Aufstieg der *Ḥimyarern* verlor *Ma'rib* seine kulturelle und politische Macht. Eines der wichtigsten Ereignisse in *Ma'rib* in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. war der erste inschriftlich bezeugte Bruch des Dammes von *Ma'rib* (DARLES/Robin/Schiettecatte 2013, 7–68; MARAQTEN 2017, 121).

Das ḥimyarische Königreich verzichtete um 375 n. Chr. offiziell auf den Polytheismus und übernahm eine neutrale Form des Monotheismus. Dies führte zur sofortigen Schließung aller heidnischen Tempel. Danach fand der alte Polytheismus, der aber anscheinend nicht vollends verschwand, keinen öffentlichen Ausdruck mehr. Sowohl Judentum als auch Christentum waren unter der regierenden Schicht verbreitet (ROBIN 2015b, 15–295). Im Jahre 383 n. Chr. nahmen der *Malkikarib Yuhan'im*, König von *Ḥimyar*, und seine Söhne den Monotheismus an (GAJDA 2017, 247–256).

Wahrscheinlich kam *Kinda* schon zur Zeit von *Šammar Yuhar'is* (ca. 287–312 n. Chr.) unter die ḥimyarische Herrschaft. Allerdings hatten auch unter *Abikarib As'ad* die *Ḥimyarern* viele Stämme

in Zentralarabien unter ihre Kontrolle gebracht, wobei Kinda als Pufferstaat fungierte (ROBIN 2012, 59–129; MARAQTEN 2017a: 449–460). Unter Abikarib As‘ad erreichte das Reich der Ḥimyaren die größte territoriale Ausdehnung und Macht. Während der Regierungszeit des ḥimyarischen Königs Schurahbi‘il Ya‘fur wurde im Jahre 454 n. Chr. erneut ein Bruch des Dammes von Ma‘rib registriert (ROBIN 2012b, 247–332; MARAQTEN 2017, 121). Unter dem Abikarib As‘ad, der zu Beginn des 5. Jahrhunderts n. Chr. regierte, haben die Ḥimyaren eine expansionistische Politik in der Tihāma und in Zentralarabien betrieben. Diese Politik ist in seiner langen Titulatur erkennbar. Er bezeichnete sich als „König von Saba‘, Dhū-Raydān, Ḥaḍramawt, Yamanat und deren Araber [Nomaden] des Berges (Ṭawd) und der Küstenebene [Tihāma]“ (GAJDA 2009, 44–58).

Ḥimyar hat das politische und kulturelle Geschehen bis zum Vorabend des Islam für mehrere Jahrhunderte maßgebend beeinflusst und blieb daher verstärkt im Gedächtnis der Menschen. Von Historikern der frühislamischen Zeit wurde die Kultur und Sprache des antiken Jemen als ḥimyarisch bezeichnet.

Die abessinische Besetzung des Jemen

Im Jahr 525 n. Chr. besetzten die Abessinier den Jemen und der ḥimyarische König Yusuf Dhū Nuwās wurde getötet. Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. hat sich die Konkurrenz zwischen Aksum, dem sassanidischen Iran und Byzanz um Einfluss in Südarabien extrem verstärkt. Außerdem verschärfte sich der Konflikt zwischen Äthiopien und Ḥimyar im ersten Viertel des 6. Jahrhunderts. Dies ist in den sabäischen und äthiopischen Inschriften dokumentiert. Die syrisch-aramäischen und griechischen Quellen berichten ebenfalls davon (ROBIN 2015a, 127–171).

Um 521/522 n. Chr. wurde Ḥimyar von einem jüdischen Herrscher namens Yusuf As‘ar Yath‘ar, in den arabischen Quellen Dhū Nuwās genannt, regiert. Er bezeichnete sich als „König aller Stämme“. Dhū Nuwās startete eine aggressive, antibyzantinische Kampagne gegen die christlich aksumitische Gemeinschaft in Ṣafār und die Christen der Region generell. Dies führte zur Zerstörung einer Kirche in Ṣafār durch einen Brand und vor allem zu einem Massaker an den Christen in Naḡran im Jahre 523 (ROBIN 2015a, 127–171). Die Reaktion von Byzanz auf die Übeltaten des ḥimyarischen Königs Yusuf Dhū Nuwās gegen die Christen war nicht überraschend. Aus Rache hat der aksumitische König Kālēb Ella Aṣbeḥa die Eroberung des Jemen mithilfe von Byzanz organisiert. Dhū Nuwās wurde im Jahr 525 n. Chr. besiegt und getötet, der königliche Palast niedergebrannt und eine Siegesinschrift des äthiopischen Königs Kālēb Ella Aṣbeḥa in Ma‘rib (RIÉth 195, s. Robin 2015a, 160–162) ungefähr 530 n. Chr. angefertigt. Südarabien wurde ein offiziell zum Christentum konvertiertes Gebiet und der Jemen zur aksumitischen Provinz. Ein ḥimyarischer Klient namens Sumuyafa Ashwa‘ wurde an die Macht gebracht. Kurz darauf jedoch setzte der aksumitische General Abraha diesen Vasallen ab und der Jemen kam unter die Herrschaft von Abraha (er regierte von ca. 535–565 n. Chr.) und seinen Söhnen (GAJDA 2009; ROBIN 2012b, 247–332; ROBIN 2015b, 15–295).

Im Jahr 548 ereignete sich ein erneuter Bruch des Dammes von Ma‘rib. Die erforderliche Reparatur wurde von König Abraha geleitet (DARLES/Robin/Schiettecatte 2013, 7–68). Abraha berichtet in einer Stele, die er anlässlich der Beendigung der Reparatur errichten ließ, von Botschaften aus dem sassanidischen Iran und seinen lachmidischen Vasallen sowie aus Byzanz und seinen ḡhassanidischen Vasallen, die ihn anlässlich der Wiederherstellung des Dammes besuchten (CIH 540). Dies ist ein Ausdruck für die Anerkennung seiner Autorität. Abraha hat mehrere militärische Feldzüge in Zentralarabien unternommen. Im Jahr 552 führte er einen harten militärischen Feldzug gegen die Konföderation Ma‘add in Zentralarabien (ZWETTLER 2000, 223–307). Wahrscheinlich hat König Abraha im Jahre 570 einen

weiteren Feldzug gegen Mekka unternommen, der möglicherweise aber vorzeitig abgebrochen wurde (ROBIN 2012c, 1–93). Eine Erinnerung daran findet sich im Koran in Sure 105. Das Jahr des Feldzugs (570 n. Chr.) wurde als *‘ām al-fīl* „das Jahr des Elefanten“ bezeichnet und als das Jahr der Geburt des Propheten Muḥammad in der arabischen Tradition angegeben. Möglicherweise wurde Abraha von seinem Sohn Yaksum abgelöst (ROBIN 2015a, 127–171).

Die sassanidische Herrschaft und der Niedergang der altsüdarabischen Kultur

Im Jahr 575 n. Chr. wurden die mit Byzanz alliierten Abessinier aus Südarabien vertrieben. Dies war mit der Eroberung des Jemen durch die Sassaniden verbunden. Doch gegen Ende des Jahres 575 n. Chr. kamen pro-sassanidische Elemente aus dem Jemen in Kontakt mit Chusrau, der eine Truppe von 800 Mann unter dem Kommando von Wahriz in den Jemen schickte. Sie waren in der Lage, mit ihren Alliierten im Jemen die aksumitischen Herrscher zu vertreiben und einen sassanidischen Marionettenkönig namens Sayf bin Dhī Yazan einzusetzen (ROBIN 2015a, 127–171). Ende des 6. Jahrhunderts verödete die Oase von Ma’rib. Dies hing mit dem endgültigen Bruch des Damms von Ma’rib zusammen und in dieser Phase ging die altsüdarabische Kultur zugrunde. Im Jahre 628 nahm der sassanidische Statthalter von Jemen den Islam an. Damit kam die vorislamische Geschichte Südarabiens zu ihrem Ende, fortan dominierte der Islam.

Arabische Schriftsteller der frühen islamischen Periode haben über die ḥimyarische Periode eine Menge mündlich überlieferte historische und linguistische Texte hinterlassen. Sie enthalten umfangreiches authentisches Material, vermischt mit folkloristischen Motiven. Aber anscheinend wussten diese Autoren sehr wenig über die wahre Geschichte von Saba’ vor dem 4. Jahrhundert n. Chr., obwohl sie Namen von wichtigen historischen Protagonisten des 3. Jahrhunderts n. Chr. nennen. Ihr Interesse galt vor allem dem König Ilšaraḥ Yaḥḍub. Er soll den berühmten Palast von Ghumdan in San‘ā’ gebaut haben (AL-SELWI 1987; MÜLLER 2014a, 89–100).

Das historische Narrativ der Ḥimyar-Dynastie steht als Teil kultureller Symbolsysteme im Mittelpunkt der arabischen alten Geschichte. Tatsächlich kontrollierte Ḥimyar praktisch die gesamte südliche Hälfte der Halbinsel und eine Nord-Süd-Teilung entstand, welche die späteren arabischen Traditionen der Unterscheidung zwischen den Nachkommen von Qaḥṭān im Süden und ‘Adnān im Norden mit sich brachte. Qaḥṭān und ‘Adnān sind die beiden „Väter der Araber“. Ferner entstanden durch diese Aufteilung weitere Ausdrücke wie die *‘arab ‘āriba* „die echten Araber“ und *‘arab musta‘riba* „die arabisierten Araber“, d. h. „nicht echten Araber“ (RETSÖ 2003, 21–29).

Ma‘īn

Wahrscheinlich ist schon in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. das Königreich Ma‘īn im jemenitischen Ġawf entstanden. Dies wurde durch den Zusammenschluss minäischer Stämme erreicht. Ma‘īn kontrollierte die Weihrauchstraße und den internationalen Handel für mehrere Jahrhunderte. Die Minäer hatten eine starke Handelskolonie in Dedan in Zentralarabien gegründet. Mit einer gut vernetzten internationalen Handelsorganisation und Handelskolonien kamen die minäischen Kaufleute in die Levante, nach Ägypten und Mesopotamien und bereisten mit ihren Waren das östliche Mittelmeer. Sie hinterließen eine Votivinschrift auf der griechischen Insel Delos (M 349). Gegen Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. kam jedoch der Untergang. Möglicherweise steht das Ende des Reiches der Minäer in

Zusammenhang mit Aelius Gallus' Feldzug (MAREK 1993, 121–156). Nach Ende des minäischen Reiches haben die Nabatäer ihre Rolle im Karawanenhandel übernommen (ROBIN 2012, 59–129).

Qataban

Ein weiteres Königreich war Qataban. Aus den Inschriften geht hervor, dass Qataban ein *Ša'ib* und dessen Territorium, das heutige Wadi Bayḥān mit der Hauptstadt Timna' und das Wadi Ḥarīb, umfasste. Die Geschichte dieses Volkes und Königreichs ist primär aus den qatabanischen Inschriften bekannt (ROBIN 2018, 93–141; MAZZINI 2020, 15–31.).

Das Königreich von Qataban übernahm eine bedeutsame Oberherrschaft im südlichen Teil des Jemen, und zu bestimmten Zeiten hat sich sein Territorium auf das Hochlandplateau (heute die jemenitische Provinz al-Bayḍā') südlich des Wadi Bayḥān bis zum Wadi Marḥa, das Gebiet des alten Reichs Awsan, ausgedehnt. Darüber hinaus reichte Qataban bis zur Dathina im Tieflandbereich, und wahrscheinlich hat sich Qataban bis zu den Küsten des Roten Meeres und des Indischen Ozeans erstreckt. Der Herrschaftsbereich des Königreichs Qataban dehnte sich weit nach Südwesten bis an den Bab al-Mandab aus und war in der Lage, diese Region und den Überseehandel nach Indien teilweise zu kontrollieren (COBB 2018). Die in Timna' wiedergefundene „Handelsverordnung von Qataban“ bestätigt eine hohe kommerzielle Aktivität (BEESTON 1959).

Erstmals erwähnt werden die Qatabanier im altsabäischen Tatenbericht von Yaṭa'amar Watar, Sohn des Yakrubmalik (DAI Şirwāḥ 2005-50) und Karb'il Watar bin Dhamar'alī (RES 3945) aus Şirwāḥ (s. NEBES 2016). Gegen Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. gewann das Königreich von Ḥaḍramawt an Bedeutung und stand mit Qataban in Konkurrenz. Im frühen 1. Jahrhundert n. Chr. wurde Timna' verlassen, und die zweite Hauptstadt des Königreiches von Qataban Dhat Ghayl hat wohl bis zum Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. überlebt. Die früheren Gebiete von Qataban wurden größtenteils von Saba', Ḥaḍramawt und Ḥimyar eingenommen (ROBIN 2016, 17–105). In der Zwischenzeit expandierte Ḥaḍramawt nach Osten und gründete eine Militärkolonie und einen Handelshafen in Sumhuram (dem heutigen Khor Rori) in der östlichen Weihrauchregion von Zafār (AVANZINI 2016).

In der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. wurde Qataban vom Königreich Ḥaḍramawt eingenommen. Seine früheren Gebiete wurden größtenteils von Saba', Ḥaḍramawt und Ḥimyar besetzt und später vom Königreich Ḥaḍramawt annektiert, wobei das Königreich Ḥaḍramawt gegen Ende des 3. Jahrhunderts von Ḥimyar einverleibt wurde.

SPRACHE UND SCHRIFTKULTUR IM ANTIKEN JEMEN⁵⁰

Die Sprache des antiken Südarabien ist in Tausenden von erhaltenen altsüdarabischen Schriftzeugnissen dokumentiert. Diese Sprachen bzw. Dialekte werden insgesamt als Altsüdarabisch klassifiziert und ihre jeweiligen in Inschriften überlieferten Sprachen nach den Namen der Königreiche ihrer Herkunft bezeichnet, nämlich als Sabäisch, Minäisch, Qatabanisch und Ḥaḍramitisch (NEBES/Stein 2004, 454–487; STEIN 2011, 1042–1073). Der geschichtliche Verlauf wurde jedoch vom mächtigsten der damaligen Reiche, dem Königreich Saba', bestimmt. Die Sprachgruppe Altsüdarabisch gehört

⁵⁰ S. Kap. „Die neusüdarabischen Sprachen und Dialekte“

der semitischen Sprachfamilie und im engeren Sinn dem Zentralsemitischen an (KOGAN 2015). Das Altsüdarabische wird manchmal als „Epigraphic South Arabian“ genannt und nach A. F. L. Beeston als *Sayhadic* bezeichnet (BEESTON 1977, 5–10).

Die Altsüdarabistik oder Sabäistik ist die Wissenschaft von Sprachen und Kulturen des antiken Südarabien bzw. des antiken Jemen. Geographisch umfasst es den heutigen Jemen, Dhofar im Oman und den Südwesten von Saudi-Arabien. Mehr als 15.000 altsüdarabische Inschriften, vor allem Weih-, Bau- und Königsinschriften, wurden bisher entdeckt, und sie datieren aus einem Zeitraum von etwa dem Anfang des 1. Jahrtausends v. Chr. bis zum 6. Jahrhundert n. Chr. Die Texte sind in verschiedenen altsüdarabischen Sprachen oder nach anderen Ansichten in Dialekten überliefert, nämlich in Sabäisch, Minäisch, Qatabanisch und Ḥaḍramitisch.

Das Sabäische ist die am längsten dokumentierte Sprache der ganzen Arabischen Halbinsel. Sie ist über eineinhalb Jahrtausende kontinuierlich aufgezeichnet, nämlich vom Anfang des 1. Jahrtausends v. Chr. bis zum Vorabend des Islam. Sabäische Inschriften stellen mit mehr als 10.000 Texten die zahlenmäßig größte Gruppe dar, sodass das Sabäische als die bekannteste altsüdarabische Sprache bezeichnet werden kann. Außerdem haben die lange Geschichte der sabäischen Sprache und die Ausdehnung des sabäischen Reiches und seiner Kultur zu einer sprachgeschichtlichen Periodisierung und Unterscheidung zwischen verschiedenen sabäischen Dialekten geführt (STEIN 2011). Die Phasen der sabäischen Sprache sind wie folgt: Altsabäisch (ca. 10.–4. Jh. v. Chr.), Mittelsabäisch (ca. 3. Jh. v.–4. Jh. n. Chr.) und Spätsabäisch (4.–6. Jh. n. Chr.).

Darüber hinaus sind die lange Geschichte Südarabiens und insbesondere seine Chronologie nur teilweise bekannt. Die Datierung der altsüdarabischen Inschriften beruht auf der relativen Chronologie der archäologischen Entdeckungen und den Datierungssystemen sowie auf der Paläographie der Schriftdokumente (MARAQTEN 2014, 57–68). Wir können noch keine absoluten Daten für die meisten Inschriften aus dem 1. Jahrtausend v. Chr. liefern. Aber es ist möglich, eine relative Chronologie zu erstellen. Nicht nur die Paläographie, sondern auch andere inhaltliche, formale und ikonographische Elemente können dazu beitragen, einen epigraphischen „Stil“ zu identifizieren, der typisch für eine bestimmte Epoche ist. Eine absolute Datierung wurde mittels der C-14-Methode für die Minuskelinschriften durchgeführt (STEIN 2013, 186–195). Jene Inschriften, die Eponyme erwähnen, besonders in Saba', sind für die Datierung einigermaßen hilfreich. Gegen Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. beginnen die Südaraber nach einer festgelegten Ära zu datieren. Die bekannteste Methode der Datierung ist das ḥimyarische System ab 110 v. Chr. (nach manchen Forschern 115 v. Chr.). Jedenfalls liefern die etwa siebzig datierten Inschriften wichtige Informationen, die es uns ermöglichen, die Reihenfolge der altsüdarabischen Herrscher zeitlich einzuordnen (DE MAIGRET/Robin 1989, 255–291; MÜLLER 2010).

Monumentalinschriften

Die Mehrheit der altsüdarabischen Texte sind Monumentalinschriften. Diese Inschriften sind oft gut sichtbar, sie wurden von Profis mit größter Sorgfalt geformt. Ihr Inhalt folgt sehr strengen Regeln. Der Stil ist fast immer unpersönlich, als handle es sich um eine allgemeine Aussage. Der Text ist in der Regel in der dritten Person geschrieben. Das Lesen von Texten bereitet normalerweise keine Probleme, es sei denn, sie sind fragmentarisch, korrodiert oder abgenutzt. Das einfache Lesen einer Inschrift führt natürlich nicht zu einem vollständigen Verständnis ihrer sprachlichen Struktur oder ihres kulturellen Kontexts. Die Syntax ist oft komplex, und es gibt viele verschleierte kulturelle Anspielungen, deren Bedeutung uns möglicherweise entgeht.

Der Inhalt folgt bestimmten Stereotypen und spiegelt immer die Meinung der Stifter, die in der Regel namentlich erwähnt werden, wider. Es kann sich zum Beispiel um die Dokumentation des Baus eines Hauses, eines Grabes oder einer Bewässerungsanlage handeln. Die lokalen Gottheiten der Region wurden am Ende des Textes angerufen, und die Stifter stellten die Inschriften oder die Objekte oder Bauarbeiten unter den Schutz der Gottheiten. In sprachlicher Hinsicht sind die Texte einfach, aber voller historischer Daten. Sie enthalten zahlreiche Eigennamen und Sippen- und Stammesnamen, Namen von Königen und Gottheiten. Sie bilden die Grundlage für die historische Geographie und die historischen Daten.

Zu den Textgattungen der Monumentalinschriften gehören Votiv- bzw. Weihinschriften, Kriegsberichte und Königsinschriften, Bauinschriften, Fraueninschriften, religiöse Inschriften, literarische Inschriften, Rechtsurkunden, Buß- und Sühneinschriften, Tempelgesetze und medizinhistorische Inschriften bzw. Votivtexte, die Krankheiten und Epidemien erwähnen. Widmungsinschriften zu Beginn der frühen altsüdarabischen Schriftkultur sind kurzgefasst, werden aber später länger. Wie es typisch für dieses Genre ist, enthält der Text eine Beschreibung des Anlasses der Dedikation, wie zum Beispiel die Erfüllung eines Gelübdes, den Schutz einer Gemeinschaft und die Dokumentationen eines Dankopfers für die Gottheit (ROBIN 2015, 90–126). Juristische Texte vermitteln einen allgemeinen Überblick über das Rechtssystem im alten Südarabien. Diese Texte gehören zu den ältesten und enthalten Eigentums-erklärungen für Grundstücke und Bewässerungsarbeiten. Bei den meisten handelt es sich um Rechtsurkunden, in anderen Fällen jedoch um tatsächliche Gesetze, die für eine ganze Gesellschaft oder das Königreich gelten (MARAQTEN 2014, 121–132).

Minuskelschriften

Ende der 1980er-Jahre tauchten auf dem Antikenmarkt in Şan‘ā‘ Hunderte von beschrifteten Holzstäbchen auf, die, wie sich später herausstellte, aus Raubgrabungen bei der Stadt as-Sawdā‘ (Naššān) im jemenitischen Ġawf stammten. Einige Tausend Stäbchentexte wurden in den letzten drei Jahrzehnten durch solche Raubgrabungen entdeckt. Mehr als sechshundert Minuskeltexte wurden bereits publiziert (DREWES/Ryckmans 2016; STEIN 2010; MARAQTEN 2014).

Textgattungen der beschrifteten Holzstäbchen behandeln vor allem Themen aus dem Alltagsleben. Sie sind von großer Bedeutung für das Schreiben der Alltagsgeschichte des antiken Südarabien. Unter den Textarten der Holzstäbchen sind Privatbriefe, Rechts- und Wirtschafts-urkunden, Schultexte und Schreibübungen, Privatverträge, Inventartexte, Quittungen, Abrechnungen, Verpflichtungsscheine, Verpflichtungserklärungen, Schuldscheine, Übergabeurkunden, Begleitschreiben, Namenslisten, Texte aus der Kultpraxis (Gebete, Texte über Magie und Beschwörungen), literarische Texte ua. (MARAQTEN 2014, 133–135).

DIE ALTSÜDARABISCHE SCHRIFT

Zwei wichtige Kennzeichen des antiken Südarabien sind die Monumentalbauten und die altsüdarabische Schriftkultur. Die altsüdarabische Schrift wurde aus dem Protokanaanäischen im 14./13. Jahrhundert v. Chr. übernommen (SASS 2005, 96–124; MARAQTEN 2014, 57–68).

Diese Schrift, die sich überall in Arabien verbreitete, wurde für das Schreiben in der altsüdarabischen Sprachgruppe, wie Sabäisch, Minäisch, Qatabanisch und Ḥaḍramitisch, verwendet und war mindestens seit dem Anfang des 1. Jahrtausends v. Chr. bis zum Niedergang der altsüdarabischen Kultur

im 6. Jahrhundert n. Chr. in Gebrauch (MÜLLER 1994, 307–312; MARAQTEN 2014, 41–56). Außerdem entwickelten sich aus der altsüdarabischen Schrift andere, beispielsweise safaitische, thamudische und dadanisch-liḥyanische Schriften. Sie wurden für das Schreiben von verschiedenen nordarabischen Dialekten verwendet. Aus der altsüdarabischen wurde auch die äthiopische Schrift gebildet.

Musnad-Schrift vs. Zabūr-Schrift

Zwei Schriftformen existierten im alten Südarabien, die Musnad- und Zabūr-Schrift. Musnad-Schrift nennt man die altsüdarabische Monumentalschrift. Als Zabūr-Schrift bezeichnet man die altsüdarabische Minuskelschrift. Die Monumentalschrift der altsüdarabischen Inschriften ist regelmäßig und geometrisch. Die Zabūr-Schrift hat sich eigenständig aus der Monumentalschrift und der beschrifteten Holzstäbchentradition entwickelt und deutlich von der Musnad-Schrift entfernt. Historisch wurden zum größten Teil die beiden Schrifttypen nebeneinander verwendet.

Das altsüdarabische Alphabet besteht aus 29 Buchstaben. Dazu kommen zwei Zeichen, welche die Worttrenner und Zahlentrenner darstellen. Die Buchstabenfolge, die durch mehrere Beispiele gesichert ist, lautet: *h l ḥ m q w s² r b t s¹ k n ḥ ṣ s³ f ’ ḍ g d ġ ṭ z ḍ y ṭ z* (ATHS 97; MARAQTEN 2014, 381).

Monumentalschrift: Es handelt sich dabei um jene Schrift, die zum Schreiben auf hartem Material wie Stein oder Bronze verwendet wurde (s. o.). Die Bezeichnung „Musnad“ für diese Schrift wurde aus den arabischen Quellen übernommen. Sie weist eine vorzügliche Konsonantenschrift auf. Unter den semitischen Schriftarten ist sie vielleicht die eleganteste. Die Musnad-Schrift ist eine ausgesprochene Monumentalschrift und lässt eine starke Neigung zu Symmetrie und ornamentaler Pracht erkennen. Mit dem Meißel ist diese Schrift gewissenhaft auf geglättetem Material eingraviert oder auf Bronze durch Kasten geformt (MÜLLER 1994, 307–312).

Drei Hauptphasen in der Entwicklung der Monumentalschrift können generell differenziert werden, die sich in Variationen erkennen lassen. Diese sind die altsabäische Schriftphase (ca. 10.–4. Jh. v. Chr.), die mittelsabäische Phase (ca. 3. Jh. v.–4. Jh. n. Chr.) und die spätsabäische Phase (ca. 4.–6. Jh. n. Chr.). Diese drei Epochen entsprechen in gewisser Weise den drei Hauptepochen der sabäischen Sprache, die ebenfalls als Altsabäisch, Mittelsabäisch und Spätsabäisch bezeichnet werden (s. o.) (STEIN 2011, 1042–1073).

Eines der auffallendsten Merkmale der altsabäischen Schrift ist die Schriftrichtung. In der frühen Zeit sind die Inschriften häufig in Boustrophedon „wie das Rind pflügt“ geschrieben, d. h. sie sind in der ersten Zeile rechtsläufig, lassen aber die nächste linksläufig folgen und wechseln in der nächsten Zeile erneut. Allerdings ist das Boustrophedon einige Jahrhunderte v. Chr. außer Gebrauch geraten. Seitdem wird von rechts nach links geschrieben.

Die mittelsabäische Phase (3. Jh. v. Chr.–4. Jh. n. Chr.) ist gekennzeichnet durch die kalligraphische Neigung und die geschmückten und elastischeren Formen der Buchstaben (MÜLLER 1994, 307–312). Die spätsabäische Phase ist durch die Neigung zur kursiven Schrift und zu reflektierten Formen der Buchstaben gekennzeichnet.

Minuskelschrift: Die Minuskelschrift wird auch als Zabūr-Schrift bezeichnet. Diese Schrift ist eine kursive Handschrift, die zum Schreiben auf weichem Material wie Palmblattrippen vor allem im antiken Jemen verwendet wurde. Sie ist durch kleine Formen der Buchstaben charakterisiert und eignet sich sehr gut zum Schreiben auf Holz. In Minuskelschrift verfasste Felsinschriften und Graffiti sind nebeneinander geschrieben und in der Gegend von Dhamār gefunden worden. Darüber hinaus kamen mehrere

kurze Inschriften in Zabūr-Schrift durch die amerikanische Ausgrabung in Maḥram Bilqīs, Ma'rib, zum Vorschein (MARAQTEN 2014, 27).

Die relativ neu entdeckte Minuskelschrift bzw. Zabūr-Schrift auf Holzstäbchen wurde für den alltäglichen Schriftverkehr verwendet. Die frühesten Schriftzeugnisse aus Arabien, die auf Holzstäbchen in altsüdarabischer Minuskelschrift eingraviert sind, dürfen nach der C14-Methode in die früheste Phase der Minuskelschriften zwischen 1150 und 901 v. Chr. sicher datiert werden (STEIN 2013, 186–195). Die erste und die letzte Phase sind schwer zu bestimmen. Sie sind zeitgleich mit den Monumentalinschriften einzuordnen und decken alle historischen Phasen der Schrifthochkultur Südarabiens ab. Wie lange die Zabūr-Schrift in Gebrauch war, lässt sich aufgrund der vorhandenen beschrifteten Holzstäbchen derzeit nicht bestimmen und nachweisen. Es scheint jedoch, dass diese Schrift bis zum Untergang der altsüdarabischen Kultur und bis zum Vorabend des Islam im 6. Jahrhundert n. Chr. im Alltagsleben angewandt wurde (MARAQTEN 2014, 97–146). Bei der Erforschung der altsüdarabischen Schriftgeschichte ist eine Darstellung dieser Schrift unter Missachtung der Minuskelschrift undenkbar.